

Dr. Horst Miethe

Als Hollywood am Kalksee lag

Von Berlin bis Rüdersdorf ist nur ein Katzensprung. Vom Mittelalter an sorgt dessen Kalkvorkommen dafür, dass in Berlin gebaut werden kann. Doch aus Rüdersdorf kam nicht nur Kalk. Seit über 100 Jahren ist mit seinen Kalkbergen auch der deutsche Film verknüpft. Ab 1912 entstehen hier Sensationsfilme, auch der erste deutsche Western ist darunter. Einbezogen wird bald die ganze Umgebung: der Woltersdorfer Wald, der Heinitzsee, ein gefluteter Tagebau, und natürlich der Kalksee. 1919 entsteht an seinem Ufer die Filmstadt des aus Wien kommenden jüdischen Regisseurs und späteren Filmmoguls Joe May. Mit ihm beginnt die Ära der deutschen Monumentalfilme.

Angefangen hatte alles bereits 1908 mit einem Auftrag der Berliner Komet-Film an den Schauspieler Walter Schmidhässler, den Bestseller „Eine Alpentragödie“ zu verfilmen. Seine Suche nach einem Drehort mit richtigen Bergen und nicht nur mit Kulissen führt ihn in die Rüdersdorfer Kalkberge. Auf dem Bergwerksgelände findet er alles, was das Kino braucht: aufragende Gesteinsformationen, urige Gemäuer, Tore und Brücken. Der rund zehn Minuten dauernde Film schlägt ein wie eine Bombe. Wo ist diese phantastische Landschaft?! Als man dahinterkommt, gibt es für die Leute vom Film kein Halten mehr. Zu einer Zeit, als an Babelsberg nicht zu denken ist, wird sie zum Freilichtatelier, in dem alle namhaften Schauspieler und Regisseure der Berliner Filmindustrie bis 1924 zumindest einmal gedreht haben: Paul Wegener, Emil Jannings, Pola Negri, Henny Porten und Ernst Lubitsch, um nur einige zu nennen.

Vor allem sind es die Filme Harry Piel (1892-1963) und Joe Mays (1880-1954), die die Region bekannt machen. Harry Piel, der Gastwirtssohn aus Düsseldorf, hebt hier den deutschen Sensationsfilm aus der Taufe, der die Zuschauer in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts scharenweise ins Kino lockt. „Der Triumph des Todes“ heißt sein erster Streifen, den er hier im Jahre 1912 dreht. Bis 1924 werden rund 30 Filme von ihm hier zumindest in Teilen entstehen. Piel überlebt Verfolgungsjagden im Auto, Stürze in die Tiefe unter zusammenbrechenden Brücken, aussichtslose Situationen im Ballon, dramatische Szenen über und unter Wasser. Letztere kosten ihm beinahe das Leben. In seinem Streifen „Unter heißer Zone“ (1916) sind erstmals Raubtiere als Akteure zu sehen. Löwen, Krokodile und Riesenschlangen bewegen sich in dem Dschungel, den Piel am Ufer des Kalksees entstehen lässt. Drei Jahre später ist er nicht mehr nur Autor und Regisseur seiner Sensationsfilme, sondern auch ihr Hauptdarsteller, der deutsche Actionstar Nummer Eins.

Wie Piel beginnt der spätere Filmmogul Joe May 1912 die Filmkarriere in den Kalkbergen. „In der Tiefe des Schachtes“ heißt der Film, in der Hauptrolle seine Frau Mia. Sieben Jahre später erwirbt er am Kalksee 88 Morgen Land. Hier soll seine Filmstadt entstehen, das deutsche Hollywood. Riesenkulissen aus Kalkstein wachsen für die „Die Herrin der Welt“, und das „Indische Grabmal“ in die Höhe. Das eingezäunte Filmareal bevölkern Elefanten, Tiger, Pferde und Krokodile gemeinsam mit Tausenden Statisten. Unter ihnen Chinesen, Afrikaner und Tataren, aber auch Rüdersdorfer und Woltersdorfer. Eine ganze Region arbeitet quasi für das Kino, allein für die acht Serienfilme der „Herrin der Welt“ sind es 30.000 Menschen. Die Filme verschlingen Unsummen. 24 Millionen Reichsmark kostet das „Indische Grabmal“, damals der Welt größter Film. Doch die Inflation der 20er Jahre setzt dem Traum vom deutschen Hollywood ein Ende. May muss das Gelände verkaufen. Als die Nationalsozialisten an die Macht kommen, emigriert er mit seiner Frau nach Amerika.

War auch die Filmstadt Geschichte geworden, so doch nicht das Filmen an diesem Ort. Nirgendwo in Brandenburg wurde so oft gedreht. Die UFA nutzt in der Tonfilmzeit u. a. den Heinitzsee für Hans-Albers-Filme. Auch die DEFA dreht hier, ehe sie Jugoslawien als Indianerland entdeckt, und das DDR-Fernsehen produziert Außenaufnahmen für Kundschafter- und Krimiserien. Nach der Wende kommen international bekannte Regisseure, wie Wim Wenders, Jean-Jacques Annaud und 2013 Georg Cloony, von dessen Film „The Monuments men“ hier Teile entstehen.

Heute sucht man Überreste der Filmstadt nahezu vergebens. Wo sich der Heinitzsee befand, gähnt im Rüdersdorfer Museumspark ein tiefes Loch. Er wurde in der DDR erneut zum Tagebau. Auf dem ehemaligen Woltersdorfer Filmgelände stehen jetzt Ein-Familien-Häuser. Doch Einheimische kennen noch die „Krokodilsbucht“ am Kalksee, in der Joe May Krokodile für Filmaufnahmen „parkte“. Man sagt immer noch „Wir gehen jetzt zum Film“, wenn man dort baden geht. Überlebt haben nur ein liebevoll restaurierter Pavillon und einige Säulen in der Straße „Seebad“, Kulissententeile, die einst aus der Filmstadt an der anderen Seeseite hierher gebracht wurden. Und der Aussichtsturm auf dem Woltersdorfer Kranichsberg erinnert mit Fotos und Dokumenten an die Filmzeit. Einmal im Monat wird sie aber wieder lebendig, wenn der Autor zum Vortrag mit Bild- und Filmzitate in der REHA- Klinik am See einlädt. Die Termine sind in der Klinik oder über www.publizist-dr-miethe.de erfahren. Der Eintritt ist frei und für alle Neugierigen offen.

August 2014